

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 113 (1987)
Heft: 9

Rubrik: Ungleichungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einfach davongestohlen ...

den sie mir dabei befühlte. Ihre innere Unruhe trieb mich zwar oftmals zur Eile an. Trotzdem verstanden wir uns prächtig. Ein Blick auf meine kleine Freundin genügte meist, um mich über eine unabänderliche Situation rasch ins Bild zu setzen. Sie kannte keine Launen und war immer fröhlich und ausgeglichen. Es machte ihr überhaupt nichts aus, wenn ich sie hin und wieder ein bisschen aufzog. Sie schien das sogar ausgesprochen zu mögen. Ich durfte es nur nicht zu weit treiben und den Bogen überspannen. Sonst brach leicht etwas in ihrem Innern entzwei. Dann schwie sie gekränkt und rührte sich oft tagelang nicht. Da half kein Schütteln und kein Flehen.

Damals, als wir uns in einem kleinen, muffigen Geschäft in

der Altstadt kennenlernten, war es für uns gleich Liebe auf den ersten Blick. Ich fühlte sofort, dass wir füreinander bestimmt waren. Sie strahlte mir entgegen, hatte eine glänzende, rundum schöne Gestalt, und die Tatsache, dass sie mit fünfzehn Rubinen geschmückt war, machte einen sehr soliden Eindruck auf mich. Über viele Jahre hinweg hat sie mir danach die Treue bewahrt und mich durch gute und böse Stunden begleitet. Als wär's ein Stück von mir. Wir waren unzertrennlich. Nur abends, vor dem Schlafengehen, streifte ich sie ab, um sie neben mir sanft zur Ruhe zu betten.

Jetzt hat sie mir also, aus unerklärlichen Gründen, die Freundschaft aufgekündigt. Das heisst: Sie hat sich ohne Vorwarnung ganz einfach heimlich verdrückt. Trotzdem mache ich mir natürlich selber die heftigsten Vorwür-

fe, weil ich allzulange untätig mitansah, wie sich unsere Bindung zunehmend lockerte. In letzter Zeit hatten wir uns ziemlich auseinandergelebt. Es klapperte nicht mehr so ganz mit uns beiden, und die Verriegelung, mit der ich sie an mich gefesselt hielt, fing langsam an, sich zu lösen.

Wenn Sie jetzt finden, es gehöre sich nicht für ein seriöses Blatt, dass sich ein brutaler Macho genüsslich darüber verbreitet, wie er mit seiner armen Frau umspringt, so muss ich vielleicht eine Information nachliefern.

Bei der Verlorenen handelt es sich selbstverständlich um eine Armbanduhr. Oder was dachten Sie?

Wenn Sie sie also zufällig irgendwo sehen sollten, bestellen Sie ihr einen schönen Gruss von

mir und dass ich darauf warte, dass sie zu mir zurückkehrt. Sagen Sie ihr, ich könne ohne sie nicht leben, weil mir Unglücklichem keine Stunde schlägt.

Sollte sie allerdings nicht sehr bald wieder bei mir auftauchen, so werde ich mich halt mit irgend so einer aufgetakelten Schickse aus Plastik und Quarz für den Rest meiner Zeit trösten und abfinden müssen.

Ungleichungen

Es war eine Frau, die kluge Marie von Ebner-Eschenbach nämlich, die geschrieben hat: «Sehr geringe Unterschiede begründen manchmal sehr grosse Verschiedenheiten.»

Boris

